

INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	1
Ein internationaler Vergleich der Arbeitskosten	8
Die österreichischen Industrieexporte und die europäische Integration	21
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Anhaltende Konjunkturflaute – Stagnierende Industrieproduktion – Höhere Winterarbeitslosigkeit – Kräftiger Exportzuwachs – Hohe Kapitalimporte verflüssigen Kreditapparat – Verbraucherpreise 3·6%, Industrieerlöse 4·5% höher als im Vorjahr

In der österreichischen Konjunktur zeichnete sich Ende 1967 noch keine Wende ab. Die Industrieproduktion stagniert beharrlich. Von den 23 im Produktionsindex enthaltenen Zweigen erzeugten im November 15 weniger als im Vorjahr. Die Bausaison hörte früher auf als sonst. Da ausreichende Anschlußaufträge fehlen, die auch im Winter durchgeführt werden können, und die Bauwirtschaft kaum bereit ist, nicht benötigte Arbeitskräfte in der toten Saison zu halten, nahm die Arbeitslosigkeit im Winter stärker zu als in den letzten Jahren.

Die Exporte haben weiterhin eine kräftig steigende Tendenz. Im November wurde dank Mehrexporten in allen Obergruppen und in alle Wirtschaftsräume die höchste Zuwachsrate seit Dezember 1965 erzielt. Dagegen blieb die heimische Nachfrage überwiegend schwach. Die Investitionstätigkeit hat weiterhin rückläufige Tendenz, der Tiefpunkt im Lagerzyklus dürfte nur in einzelnen Bereichen überschritten sein. Die lebhaften Konsumgüterkäufe in der Vorweihnachtszeit waren überwiegend eine Reaktion auf die Pfundabwertung und dürfen daher als Konjunktursymptom nicht überschätzt werden. Der schwachen Binnen-

konjunktur entsprechend hielt die Stagnation der Importe an.

Die Pfundabwertung im November hat die österreichische Wirtschaft nur am Rand beeinflusst. Zwar kam es vorübergehend zu Angstkäufen und spekulativen Reaktionen. Die privaten Haushalte zogen Spargelder ab und kauften Gold, „harte“ Devisen und langlebige Konsumgüter. Auf den Wertpapiermärkten drückten größere Verkaufsangebote (zum Teil von Ausländern) die Kurse. Die Spekulationswelle ebnete jedoch bald ab und hatte keine nachhaltigen Störungen des Wirtschaftslebens zur Folge. Die Hortung von Gold und Devisen fiel dank der günstigen Zahlungsbilanz und den hohen Währungsreserven gesamtwirtschaftlich nicht ins Gewicht. Das elastische Güterangebot verhinderte Preisauftriebstendenzen auf den Konsumgütermärkten.

Preise und Löhne stiegen gegen Jahresende nur mäßig. Der Verbraucherpreisindex war im Dezember ebenso wie im Durchschnitt der beiden Vormonate um 3·6% höher als im Vorjahr. Die Steigerungsrate der nichtsaisonabhängigen Waren hatte eine leicht sinkende Tendenz. In den letzten Wochen erhielten

weitere Gruppen von Arbeitnehmern Tariflohnerhöhungen, die sich jedoch noch nicht in den Indizes widerspiegeln. Im November waren die Tariflöhne durchschnittlich um 3,6% und die Monatsverdienste der Industriebeschäftigten um 4,5% höher als im Vorjahr.

Auf dem Arbeitsmarkt war der Saisonrückgang im Winter stärker als in den letzten Jahren. Die Zahl der *Beschäftigten* sank im Dezember um 64.500 und lag mit 2.311.800 um 22.600 unter dem Vorjahresstand (im November um 17.500). Ein Teil der im Dezember Entlassenen waren ausländische Saisonarbeitskräfte, die den heimischen Arbeitsmarkt nicht belasten. Die Zahl der im Kontingent beschäftigten Gastarbeiter übertraf zwar Mitte Dezember mit 57.500 noch um 9.600 den Vorjahresstand, doch dürften viele Gastarbeiter zu den Feiertagen in ihre Heimat zurückgekehrt sein.

Die Zahl der vorgemerkten *Arbeitsuchenden* stieg im Dezember um 36.600 auf 105.900 und in der ersten Jännerhälfte um weitere 27.600 auf 133.600. Der Vorjahresstand wurde Ende Dezember um 15.300 und Mitte Jänner um 20.000 übertroffen. Von den zusätzlichen Arbeitsuchenden Mitte Jänner waren mehr als die Hälfte (10.700) Bauarbeiter. Aber auch in den meisten anderen Berufsgruppen (vor allem unter den Metallarbeitern, Nahrungs- und Genußmittelherstellern, Holzarbeitern, Bekleidungs- und Schuharbeitern, Handelsberufen) gab es mehr Arbeitslose als im Vorjahr. Die stärkere Zunahme der Saisonarbeitslosigkeit im Winter 1967/68 war auf Grund der ungünstigen Lage der Bauwirtschaft erwartet worden. Die bisherige Entwicklung hielt sich eher an der Untergrenze des Schätzbereiches. Vermutlich hat die Freigabe größerer öffentlicher Mittel Ende 1967 den Rückschlag abgeschwächt.

Das *Stellenangebot* scheint sich zu stabilisieren. Die Zahl der offenen Stellen sank im Dezember saisongemäß um 3.600, merklich schwächer als im Dezember 1966. Der Abstand zum Vorjahr, der im Oktober noch 20.000 betragen hatte, verringerte sich auf 14.400. In der ersten Jännerhälfte begann das Stellenangebot bereits zu steigen, wogegen es im Vorjahr noch leicht abgenommen hatte. Rückschlüsse auf die weitere Entwicklung des Arbeitsmarktes lassen sich jedoch daraus kaum ziehen, da die absolute

Zahl der offenen Stellen mit 19.700 nach wie vor sehr niedrig ist.

Die *Industrieproduktion* stagnierte auch im November. Von den vier Hauptgruppen konnte nur die Konsumgüterproduktion (+2%) das Vorjahresergebnis leicht übertreffen. Nur drei (Glaserzeugung, chemische Industrie und bemerkenswerterweise auch die Papierindustrie) der 23 Branchen des Produktionsindex expandierten kräftig, weitere drei (Metallerzeugung, Holzverarbeitung und Elektroindustrie) übertrafen ihr Vorjahresergebnis mäßig. Alle übrigen Industriezweige erzeugten weniger, wobei sich allerdings die Produktionsrückgänge in acht Zweigen in mäßigen Grenzen hielten (unter 2%).

Der Bereich *Bergbau und Grundstoffe* erzeugte um fast 2% weniger als im Vorjahr. In der Untergruppe Bergbau und Magnesit (-7%) hielt der durch Strukturschwächen verstärkte Rückgang an. Außer Kohle wurden auch Eisenerz und Graphit in geringeren Mengen gefördert als im November 1966. In der Grundstoffproduktion setzte sich die Belebung vom Frühjahr und Sommer nicht mehr fort. Die Erzeugung von chemischen Grundstoffen und Erdölprodukten stagnierte.

Die *Konjunktur in den Investitionsgüterindustrien* (-2%) blieb gedämpft. Vorprodukte wurden um 3% weniger hergestellt. Eisenerzeugende Industrie (-3%) und Gießereien (-8%) litten unter der anhaltend schwachen heimischen Nachfrage. Die Metallhütten (+2%) konnten ihre Produktion nicht mehr so stark ausweiten wie im Oktober (+12%). Die Baustoffproduktion (-1%) erzielte auch am Saison-schluß mäßige Ergebnisse. Von den fertigen Investitionsgütern (-1%) wurden Maschinen (-5%) und elektrotechnische Investitionsgüter (-4%) weniger, Fahrzeuge (+8%) sowie Eisen- und Metallwaren (+9%) dagegen mehr erzeugt als im Vorjahr. Selbst die besonders hohen Investitionsgüterexporte reichten nicht aus, die Produktion zu stabilisieren.

Die *Konsumgüterindustrien* (+2%) konnten ihre Produktion nach dem Rückgang in den Vormonaten wieder etwas steigern. Maßgebend war, daß sich die seit Herbst anbahnende Belebung der Verbrauchsgüterherstellung (+12%) verstärkte. Insbesondere chemische Verbrauchsgüter (+15%) und Papier (+11%) erzielten hohe Zuwachsraten. Alle übrigen Konsumgüterbranchen erzeugten weniger als im Vorjahr. In der Nahrungs- und Genußmittelindustrie (-2%) wirkte sich der schwächere Zuckergehalt der Rüben aus. In der Untergruppe Bekleidung (-3%) hielt die seit April zu beobachtende rückläufige Tendenz an. Die Hersteller langlebiger Konsumgüter mußten seit Jahresmitte ihre Produktion einschränken (November -4%). Mit Ausnahme der Elektro-

Arbeitsmarkt

	Stand Ende Dezember 1967	Veränderung gegen	
		Vormonat	Vorjahr
		1 000 Personen	
Beschäftigte	2 311 8	-64 5	-22 6
Arbeitsuchende	105 9	+36 6	+15 3
Offene Stellen	19 1	- 3 6	-14 4

Industrie (+11%), die ähnlich wie in den beiden Vormonaten hohe Produktionszuwächse erzielte (Fernsehgeräte, Magnetophone, Kühlschränke), erzeugten alle Sparten dieser Untergruppe merklich weniger (Möbel —5%, Textilien —22%, Fahrzeuge —38%, Eisen- und Metallwaren —9%).

Industrieproduktion

	Oktober 1967	November 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Bergbau und Grundstoffe ..	— 17	— 15
Elektrizität ..	+ 13	— 09
Investitionsgüter ..	— 08	— 16
Konsumgüter ..	— 22	+ 15
Insgesamt ..	— 14	+ 00

Die Landwirtschaft brachte im November um 17% weniger Brotgetreide, aber um 12% mehr Milch und um 14% mehr Fleisch auf den Markt als im gleichen Monat des Vorjahres. Das reichliche Angebot an tierischen Produkten verschärfte die Absatzprobleme. Da im Inland weniger Trinkmilch (—2%) verkauft wurde als im Vorjahr, mußte der Export von Butter (+35%) und Käse (+37%) forciert und ein Teil der Produktion auf Lager gelegt werden. Um die Buttervorräte abzubauen, soll nach der Abgabe verbilligter Butter vor den Weihnachtsfeiertagen an Pensionisten nunmehr Butterschmalz erzeugt und um 30 S je kg frei verkauft werden (Teebutter kostet 40 S je kg). Das Schweineangebot war um 26%, das Rinder- und Kälberangebot um 7% und 1% größer als im November 1966. 1.100 t Fleisch (+30%) wurden ausgeführt, 3.800 t (+2%) eingeführt. Der heimische Markt nahm 32.000 t Fleisch (+12%) auf. Die Rinderlieferungen überstiegen den inländischen Bedarf und die Absatzmöglichkeiten im Ausland. Es mußten daher Interventionskäufe durchgeführt und Fleischvorräte angelegt werden.

Der Viehbestand wurde 1967 aufgestockt, sein Gesamtwert zu konstanten Preisen stieg um 05%. Es gab laut vorläufigen Angaben des Statistischen Zentralamtes 5% Schweine und 1% mehr Hühner, aber 07% weniger Rinder als im Vorjahr. Die Haltung der übrigen Nutztiere (Pferde, Schafe, Ziegen, Gänse und Enten) wurde eingeschränkt. Obschon 1967 mehr Rinder geschlachtet und exportiert wurden als ein Jahr vorher, nahm die Zahl der Rinder über zwei Jahre geringfügig zu (+04%), wogegen der Stock an Jungvieh (bis zwei Jahre) und Kälbern schrumpfte (—19%). Milchkühe wurden erwartungsgemäß um 12300 (11%), tragende Kalbinnen, die den Kuhbestand ergänzen, um 1.500 (22%) mehr gezählt. Ein Rückgang der Kuhbestände, der notwendig erscheint, wenn die Milcherzeugung zugunsten von Rindfleisch gedrosselt werden soll, ist zunächst nicht wahrscheinlich.

Landwirtschaft

	Oktober 1967	November 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Brotgetreide ..	—24,4	—17,0
Milch ..	+ 7,6	+11,8
Fleisch ..	+23,1	+13,7

Vorratskäufe belebten im November den Energiemarkt. Die Verbraucher bezogen 16% Erdölprodukte, 4% Kohle und 3% elektrischen Strom mehr als im Vorjahr. Der zusätzliche Absatz wurde teils durch Importe und teils aus Lagern der heimischen Produzenten (einschließlich der Energiewirtschaft) gedeckt. Die Energieproduktion blieb unter dem Vorjahresstand.

Kohle wurde vor allem von der Kokerei Linz (+40%) und von den Haushalten (+2%) in größeren Mengen bezogen als im Vorjahr. Obschon sich die Absatzsteigerung auf Importkohle beschränkte (heimische Kohle wurde um 7% weniger gekauft als im Vorjahr), konnten die heimischen Gruben ihre Halden etwas lichten, da die Grubenschäden im Lavanttal den Förderrückgang (—12%) verstärkten.

Der Absatz von Mineralölprodukten war durchwegs beträchtlich höher als im Vorjahr (Benzin +13%, Dieselöl +14%, Heizöl +18%). Die heimische Raffinerieproduktion wurde durch geringe Rohölanlieferungen gehemmt (der Rohölimport auf der Donau war infolge ungünstiger Schifffahrtsbedingungen nur halb so hoch wie im Vorjahr und die heimische Rohölförderung um 5% niedriger). Da die Vorräte der Produzenten und Händler nicht ausreichten, wurde der Import von Mineralölprodukten (Benzin +37%, Heizöl +14%) forciert.

Die Elektrizitätswirtschaft mußte sich weit stärker als im Vorjahr auf kalorische Werke (+24%) stützen. Die Wasserkraftwerke lieferten infolge des trockenen Wetters um 18% weniger Strom als im Vorjahr. Ihr Erzeugungskoeffizient betrug nur 89% des langjährigen Durchschnitts, gegen 113% im November 1966. Obschon nur etwa die Hälfte des kalorischen Stroms aus Kohle gewonnen wurde, konnten die Kohlenlager der Kraftwerke um 4% verringert werden. Sie waren aber mit 155 Mill. t noch um 19% höher als im Vorjahr.

Energieverbrauch

	Oktober 1967	November 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kohle ..	— 17	+ 38
Elektrizität ¹⁾ ..	+ 47	+ 31
Erdölprodukte ..	+20,3	+15,8
Erdgas ..	— 17	— 9,2

¹⁾ Gesamtversorgung Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom

Im Verkehr belebte sich die Nachfrage nach Gütertransporten von Oktober auf November etwas mehr als saisonüblich. Dennoch erreichten die Bahntransporte nicht den Vorjahresstand. Der Wagenbedarf der heimischen Wirtschaft war um 5% niedriger, wobei vor allem geringere Transporte von Baustoffen, Eisen und Metallen, Kunstdünger und Sammelgut ins Gewicht fielen (nur für Holz und Nahrungsmittel wurden mehr Wagen angefordert). Die Einnahmen (—1%) entwickelten sich etwas günstiger, da der Transitverkehr größere Erlöse brachte. Auf der Donau wurde der Schiffverkehr durch Niederwasser und Nebel behindert und blieb um 13% unter dem Vorjahresstand. Der Güterverkehr auf der Straße dürfte mäßig expandiert haben. Im Personenverkehr erzielten die Massenverkehrsmittel (Bahn, Omnibusse) um 4% höhere Leistungen als im November 1966. Die Neuanschaffungen von Personenkraftwagen überschritten zum ersten Male seit dem Frühjahr wieder den Vorjahresstand.

Der *Fremdenverkehr* hatte im November seinen Saisontiefpunkt. Die Zahlen der Nächtigungen von Inländern und Ausländern waren um je 4% niedriger, die Deviseneinnahmen aber mit 597 Mill. S um 7% höher als im Vorjahr (vermutlich wurden größere Vorauszahlungen für die Wintersaison geleistet). Die von der Statistik erfaßten Devisenausgänge für Auslandsreisen erreichten die für die tote Saison ungewöhnliche Höhe von 581 Mill. S (+70%). Ein Großteil davon dürfte nicht für Reisezwecke verwendet worden sein, sondern für Angstkäufe nach der Pfundabwertung. Dafür spricht auch, daß hauptsächlich Deutsche Mark und Schweizer Franken gekauft wurden.

Verkehr

	Oktober 1967	November 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	— 2,9	.
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	+ 4,4	+ 4,4
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	— 13,5	+ 5,1

Der Einzelhandel belebte sich stärker, als saisongemäß zu erwarten war. Seine Umsätze nahmen von Oktober auf November um 10% zu, gegen nur knapp 2% im Durchschnitt der Vorjahre. Verglichen mit November 1966 wurde um 4½% (real um etwa 3%) mehr verkauft, obwohl der Geschäftsgang auch damals ziemlich lebhaft war. Von Jänner bis Oktober waren die realen Umsätze des Einzelhandels nur um 2½% höher als im Vorjahr.

Die relativ lebhaftere Nachfrage der Konsumenten im November muß hauptsächlich als eine Reaktion auf die Pfundabwertung gedeutet werden. Außer Gold (Münzen) und Valuten wurden vor allem dauerhafte

Konsumgüter verstärkt gekauft. Ihre Umsätze nahmen von Oktober auf November um 18% zu, gegen 5% im Durchschnitt der letzten Jahre. Sie lagen real um fast 7% über dem Vorjahresstand (von Jänner bis Oktober nur um 1%). Außer Möbeln (+7%), Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen (+6%) wurden vor allem Elektrowaren (+12%) beträchtlich mehr gekauft (in den Vormonaten waren die Umsätze teilweise geringer als vor einem Jahr). Der Einzelhandel mit Uhren, Gold- und Schmuckwaren erzielte um 7% höhere Umsätze (Jänner bis Oktober —2%). Ferner gingen Bekleidungsgegenstände sehr gut. Die Umsatzsteigerung (33% gegen Oktober, 1% gegen November 1966) dürfte in diesem Fall nicht auf spekulative Käufe zurückgehen, sondern einem echten Nachholbedarf entsprechen (im Oktober wurden Anschaffungen wegen des milden Wetters aufgeschoben). In den Monaten Oktober und November zusammen wurden nur etwa gleich viel Bekleidungsgegenstände verkauft wie vor einem Jahr. In den übrigen Branchengruppen entwickelten sich die Umsätze nur wenig besser, als saisongemäß zu erwarten war. Lebensmittel und Tabakwaren wurden real um je 4% (von Jänner bis Oktober +3% und +5%) mehr verkauft als im Vorjahr, „Sonstige Waren“ nur etwa gleich viel (Jänner bis Oktober +4%).

Obwohl die Lagerbestände Ende Oktober nur knapp so hoch waren wie im Vorjahr (in verschiedenen Branchen sogar merklich niedriger), kauften die Einzelhändler auch im November vorsichtig ein. Die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) waren um 3% höher als im Vorjahr (die Umsätze um 4½%). In der Bekleidungsbranche wurde sogar um 9% weniger eingekauft, obwohl die Umsätze um 1% stiegen. Dagegen waren in den unter „Sonstige Waren“ zusammengefaßten Branchen die Wareneingänge um 5% höher als im Vorjahr, die Umsätze aber nur um 1%.

Zum Unterschied vom Einzelhandel schnitt der Großhandel im November schlechter ab als in den Vormonaten. Seine Umsätze waren nominell nur knapp so hoch, real etwa um 1½% niedriger als im Vorjahr, wogegen sie im Durchschnitt der Monate Jänner/Oktober noch um 4% (real um 2%) darüber lagen. Das vergleichsweise schwache Umsatzergebnis im November ist hauptsächlich die Folge von Saisonverschiebungen (heuer stiegen die Umsätze im Oktober und blieben im November unverändert, 1966 war es umgekehrt). In den Monaten Oktober und November zusammen wurde ähnlich wie im Durchschnitt der Vormonate nominell um 3%, real um fast 2% mehr verkauft als im Vorjahr.

Am schlechtesten schnitt im November der Großhandel mit Fertigwaren ab. Seine Umsätze, die schon

seit März meist niedriger waren als im Vorjahr, lagen um 4% darunter. Lebensmittel und Agrarerzeugnisse wurden nominell etwa gleich viel, real aber weniger verkauft als vor einem Jahr. Der Großhandel mit Rohstoffen und Halberzeugnissen (+1%) sowie mit Waren verschiedener Art (+15%) hatte geringere Umsatzzuwächse als bisher. Die Wareneingänge des Großhandels (+2%) entwickelten sich ebenso wie im Oktober günstiger als die Umsätze, wogegen es vorher meist umgekehrt war. Insbesondere der Großhandel mit Rohstoffen, Halberzeugnissen und Fertigwaren stockte seine Vorräte etwas auf.

Umsätze des Groß- und Einzelhandels

	Oktober 1967	November 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandel insgesamt.....	+ 65	- 04
davon Agrarerzeugn., Lebens- u. Genussmittel	+ 59	+ 03
Rohstoffe u. Halberzeugnisse ..	+105	+ 14
Fertigwaren	- 33	- 37
Sonstiges.....	+193	+ 15
Einzelhandel insgesamt	+ 48	+ 44
davon kurzlebige Güter	+ 52	+ 41
langlebige Güter	+ 31	- 63

Im Außenhandel hielt die unterschiedliche Entwicklungstendenz von Exporten und Importen an. Die Ausfuhr übertraf im November mit 4.119 Mill. S um fast 13% den Vorjahresstand. Die Zuwachsrate war die höchste seit Dezember 1965. Die Einfuhr überschritt mit 5.392 Mill. S nur um 2% den Vorjahreswert. Ein Großteil der Mehrimporte ging darauf zurück, daß österreichische Flugzeuge nach Reparaturen im Ausland wieder zurückgeliefert wurden (Einfuhr ohne Flugzeuge +05%).

An der kräftigen Ausweitung des Exportes waren alle Obergruppen beteiligt. Den größten Zuwachs erzielten Fertigwaren (16%), auf die ebenso wie im Oktober 60% der Gesamtausfuhr entfielen. Die heimischen Investitionsgüterproduzenten konnten den schwachen Inlandsabsatz teilweise durch Mehrexporte ausgleichen (Maschinen und Verkehrsmittel +24%). Maschinen allein wurden um 37% mehr im Ausland verkauft als im Vorjahr, wobei nicht nur in Osteuropa, sondern auch in Westeuropa (EWG +30%, EFTA +25%) größere Lieferungen untergebracht werden konnten. Elektrotechnische Geräte wurden um 11% mehr exportiert. „Andere“ Fertigwaren, hauptsächlich Konsumgüter, hatten einen Exportzuwachs von 12%. Unter ihnen konnten vor allem mehr Textilien (+18%) ausgeführt werden. Außer Fertigwaren erzielten auch halbfertige Waren (+11%) und Rohstoffe (+2%) bessere Exportergebnisse als in den letzten Monaten. In der Gruppe halbfertige Waren fielen vor allem größere Lieferun-

gen von Eisen und Stahl (+13%) ins Gewicht, doch mußten nach wie vor sehr niedrige Preise in Kauf genommen werden. Die Rohstoffexporte erhielten dadurch Auftrieb, daß die Holzlieferungen zum ersten Male seit Juni 1966 wieder stärker gesteigert werden konnten (+17%). Dagegen mußten die Stromexporte infolge der ungünstigen Erzeugungsbedingungen der Wasserkraftwerke eingeschränkt werden. Die Nahrungsmittelausfuhr erreichte mit 12% nicht mehr die hohen Zuwachsraten der ersten drei Quartale (+46%), obwohl die Rinderexporte vor Einführung der hohen EWG-Abschöpfungen Mitte November forciert wurden.

Die hohen Exporte im November waren zum Teil dem Umstand zu danken, daß sich die Abwertung in wichtigen EFTA-Ländern noch nicht auswirkte. Die EFTA bezog um 27% mehr österreichische Waren als im Vorjahr (Großbritannien +86%, Dänemark +8%). Gleichzeitig begann sich die Ausfuhr in die EWG (größere Lieferungen von Eisen und Stahl, Holz und Maschinen) zu erholen (+5%). Nach Osteuropa gingen trotz verstopften Clearingkonten um 17% und nach Nordamerika um 18% mehr, in Entwicklungsländer um 9% weniger österreichische Waren als im Vorjahr.

Die Einfuhr wurde weiterhin durch die geringe heimische Nachfrage nach Vorprodukten, Nahrungsmitteln und Investitionsgütern gedämpft. Die Importe von Rohstoffen, schon seit Mitte 1966 rückläufig, waren um 8% niedriger als im November 1966. Ausländische Halbfabrikate wurden knapp so viel gekauft wie im Vorjahr, ausländische Nahrungsmittel um 3% weniger. Dagegen hat sich die Fertigwareneinfuhr etwas belebt. Sie überschritt nach Arbeitstagen gerechnet zum ersten Male seit Mai wieder den Vorjahresstand (+4% ohne Flugzeugimporte im Vormerkverkehr). Die Mehrimporte konzentrierten sich hauptsächlich auf „andere“ Fertigwaren (+11%). Die lebhaftere Nachfrage der Konsumenten in der Vorweihnachtszeit veranlaßte anscheinend die Importeure zu größeren Bestellungen ausländischer Konsumgüter. Die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln blieb auch im November unter dem Vorjahresstand (-2% ohne Flugzeugimporte). Mehrbezüge an elektrotechnischen Geräten (+11%) gleichen Minderbezüge an Maschinen (-7%) und

Außenhandel

	Oktober 1967		November 1967	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ausfuhr	4.289	+10.8	4.119	+12.8
Einfuhr	5.168	- 2.2	5.392	+ 2.1
Handelsbilanz	- 879	-39.2	-1.273	-22.0

Verkehrsmitteln (—3% ohne Flugzeugimporte) nur zum Teil aus.

Die *Zahlungsbilanz* war im November nahezu ausgeglichen. Die Währungsreserven sanken um 46 Mill. S, gegen 633 Mill. S im Vorjahr. Das günstige Ergebnis war hauptsächlich eine Folge hoher langfristiger Kredite des Auslandes an Bund und Wirtschaft (1.914 Mill. S gegen 172 Mill. S im Vorjahr). Die Leistungsbilanz hatte mit 1.460 Mill. S ein um 168 Mill. S größeres Defizit als im Vorjahr, obwohl der Einfuhrüberschuß mit 1.273 Mill. S um 358 Mill. S niedriger war. Sie wurde vor allem dadurch belastet, daß Inländer nach der Pfundabwertung Gold und „harte“ Valuten kauften. Die Goldkäufe schlugen sich in hohen Handelsgoldimporten (314 Mill. S gegen 54 Mill. S im Vorjahr) und hohen Anforderungen von „Reisedevisen“ (581 Mill. S gegen 342 Mill. S) nieder. Wie weit die Saldendrehung im kurzfristigen Kapitalverkehr (einschließlich statistischer Korrektur —314 Mill. S gegen +341 Mill. S) mit spekulativen Transaktionen zusammenhängt oder bloß Buchungsdifferenzen widerspiegelt, läßt sich nicht beurteilen.

Die *Liquidität* der Kreditunternehmungen nahm im Monatsdurchschnitt weiter zu. Dank der Senkung der Mindestreserven um etwa 14 Mrd. S erhöhte sich die Überschußreserve um 562 Mill. S auf 1.860 Mill. S. Gleichzeitig sank die durchschnittliche Notenbankverschuldung um 316 Mill. S, so daß aus einer „geborgten“ Reserve von 5 Mill. S im Oktober eine „freie“ Reserve von 873 Mill. S wurde. Die hohe Liquidität erleichterte den Kreditunternehmungen die Finanzierung der Zahlungsspitzen Ende November und Anfang Dezember. Die kräftige Zunahme des Banknotenumlaufes in der letzten Novemberwoche (um 4,4 Mrd. S) wurde zum Teil aus den Notenbankguthaben der Kreditunternehmungen (1,2 Mrd. S) finanziert. 1,8 Mrd. S Notenbankgeld flossen von öffentlichen Stellen zu, die den Erlös aus Auslandskrediten von ihren Notenbankkonten abdisponierten, fast 1 Mrd. S steuerte die Notenbank durch Rücklösung von Geldmarkt-Schatzscheinen und mit Lombardkrediten bei. In den ersten beiden Dezemberwochen wurde ähnlich wie im Vorjahr die Refinanzierungshilfe der Notenbank vorübergehend stark beansprucht (2,5 Mrd. S einschließlich Geldmarkt-Schatzscheine). Auf dem ausländischen Geldmarkt wurden erst gegen Jahresende größere Mittel aufgenommen, um die in den Bilanzen erwünschte hohe Liquidität nachweisen zu können.

Die Kreditunternehmungen legten im November größere Beträge in Krediten und Wertpapieren an. Die nicht-titrierten *Inlandskredite* wuchsen um 1.217 Mill. S, fast so stark wie im Vorjahr (1.300 Mill. S).

Wie meist in der Vorweihnachtszeit stiegen vor allem die sonstigen Schillingsausleihungen der Raiffeisenkassen (um 409 Mill. S). Außerdem wuchsen die Hypothekendarlehen der Sparkassen, Bausparkassen und Hypothekenbanken (um 369 Mill. S) sowie die Wechselkredite der Aktienbanken (um 315 Mill. S). Das Wertpapierportefeuille (ohne Schatzscheine) vergrößerte sich per Saldo um 328 Mill. S (im Vorjahr um 479 Mill. S). Besonders stark (um 1.100 Mill. S) stiegen die Schatzscheinbestände der Kreditunternehmungen, vor allem der Aktienbanken (um 576 Mill. S) und der Sparkassen (um 350 Mill. S), da der Bund einen Teil seines Budgetdefizites kurzfristig finanzierte. (Im Vorjahr wurden per Saldo 78 Mill. S Schatzscheine getilgt.) Insgesamt veranlagte der Kreditapparat im November 2.645 Mill. S gegen 1.701 Mill. S im Vorjahr. Demgegenüber ergab sich im längerfristigen Passivgeschäft per Saldo ein Abgang von 452 Mill. S (im Vorjahr eine Zunahme um 368 Mill. S). Von Spareinlagen wurden als Folge der Pfundabwertung per Saldo 568 Mill. S abgezogen, gegen nur 39 Mill. S im Vorjahr. Besonders stark sanken die Spareinlagen bei den Sparkassen (um 410 Mill. S), die hauptsächlich von privaten Haushalten stammen dürften. Der Absatz von Bankschuldverschreibungen war mit 134 Mill. S viel schwächer als im Vorjahr (492 Mill. S).

Die Wiener *Effektenbörse* stand auch im Dezember noch überwiegend unter dem Eindruck der Pfundabwertung. Größere Abgaben (insbesondere von Ausländern) drückten die Kurse. Erst als gegen Jahresende die Anlagebereitschaft des Publikums saisonüblich wuchs, wurde die Grundstimmung wieder freundlicher. Auf dem Rentenmarkt erlitten 6%ige Anleihen des Bundes und der Städte Kursrückgänge bis auf 91% und 90%. Besser behaupteten sich höher verzinsliche Werte, vor allem die Emissionen 1967, die aus steuerlichen Gründen gekauft wurden. Auf dem Aktienmarkt sank im Dezember der Kursindex insgesamt um 1,4% und der für Industriewerte um 2,0%. Der Anleihemarkt wurde im Dezember mit 550 Mill. S (Illwerke 300 Mill. S, Wohnbaufonds 250 Mill. S) beansprucht. Von der im November aufgelegten Energieanleihe 1967 II wurden 74% (im Frühjahr 70%) von der Bankenkundschaft erworben. Davon entfielen 54% (48%) auf Firmen und Private, 14% (19%) auf Kapitalsammelstellen und 6% (3%) auf Devisenausländer.

Der Index der *Verbraucherpreise* (für einen durchschnittlichen städtischen Haushalt) stieg von November auf Dezember um 0,2% auf 105,3 (1966=100) und war sowohl mit Saisonprodukten als auch ohne sie um 3,6% höher als im Vorjahr. Der Teilindex für Ernährung zog seit dem Vormonat um 0,4% an, vor allem, weil die Saisonwaren wieder teurer

wurden. Zwar kosteten Eier und Gemüse jeweils 10% weniger als im Dezember 1966, Obst aber verteuerte sich beträchtlich (+17%), und die Kartoffelpreise blieben hoch (+26%). Außer den Nahrungsmittelpreisen stiegen von November auf Dezember die Kosten für die Wohnung (Maler, Installateur, Betriebskosten) etwas stärker (+05%). Die übrigen Teilindizes änderten sich nur geringfügig oder blieben gleich. Am meisten über dem Vorjahresstand lag im Dezember der Aufwand für Bildung, Unterricht und Erholung (76%), Körper- und Gesundheitspflege (65%), Verkehr (6%) und Wohnung (54%). Die Steigerungsrate der amtlich geregelten Preise (+95%) war weiter viel größer als die der übrigen Preise (+17%). Der Preisunterausschuß der Paritätischen Kommission genehmigte für Jänner Erhöhungen der Preise für Bier, einige Süßwaren, Flachglas und verschiedene Speditionsleistungen.

Der Index der *Großhandelspreise* blieb im Dezember mit 1067 (1964 = 100) unverändert. Er übertraf den Vorjahresstand um 22%. Getreide und Futtermittel hatten steigende Preistendenz, Lebewiehe und Nahrungsmittel wurden billiger. Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel insgesamt waren im Dezember um 58%, Fertigwaren nur um 15% teurer als 1966. Rohstoffe und Halberzeugnisse blieben billiger (-09%), obwohl die Rohstoffpreise in den letzten Monaten anzogen.

Die laufende Lohnrunde fand in den Indizes noch keinen Niederschlag. Der Index der Tariflöhne blieb im November nach vorläufigen Berechnungen unverändert und war (gewogener Durchschnitt aus

Gewerbe, Industrie und Handel) um 36% höher als im Vorjahr (Gewerbe +49%, Industrie +15%). Die Monatsverdienste in der Industrie (brutto je Beschäftigten) lagen im November um 45% über dem Vorjahresniveau. Die Lohn- und Gehaltssumme war nur wenig höher als im November 1966 (+04%). Die Wiener Arbeiter verdienten je Stunde um 50% mehr als im Vorjahr (ohne Baugewerbe 29%). In den letzten Wochen wurden Lohnerhöhungen für folgende Gruppen vereinbart: Textilarbeiter in Vorarlberg (6% ab 1. Jänner), übrige Textilarbeiter (etwa 10% ab 15. Jänner), Arbeiter in der erdölgewinnenden Industrie (Ist-Löhne 1 S bis 140 S, Tariflöhne 110 S bis 190 S je Stunde ab 1. Jänner), Arbeiter in der chemischen Industrie (110 S je Stunde, Ist- und Tariflöhne). Weiters konnten die Angestellten der Kreditunternehmen eine Aufbesserung ihrer Gehälter erreichen. Die Paritätische Kommission gestattete u. a. Fühlungen über Lohnerhöhungen für die Arbeiter in der Bekleidungsindustrie und für weitere Gruppen von Industriearbeitern.

Preise und Löhne

	November 1967	Dezember 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandelspreisindex	+ 19	+ 22
Verbraucherpreisindex 66, mit Saisonprodukten	+ 33	+ 36
ohne Saisonprodukte	+ 37	+ 36
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten	+ 45	
Arbeiter-Wochenverdienste Wien ¹⁾	+ 79	

¹⁾ Netto, einschließlich Kinderbeihilfen.